

# Engadiner Post

## POSTA LADINA

Amtliches Publikationsorgan der Region Maloja und der Gemeinden Sils, Silvaplana, St. Moritz, Celerina, Pontresina, Samedan, Bever, La Punt Chamues-ch, Madulain, Zuoz, S-chanf, Zernez und Scuol. Informationsmedium der Regionen Bergell, Oberengadin, Engiadina Bassa, Samnaun und Val Müstair.

**Publicaziun** «Zina, zina, zana, sco chi vegnan vana» – ils marenghins: In sia nouva publicaziun da la Chasa Editura Rumantscha s'ha l'autur Dumenic Andry da Zuoz confruntà cun proverbis. **Pagina 8**

**Fischadler** Seit rund zwei Monaten wird im Raum Oberengadin ein seltener, tierischer Gast beobachtet: Ein Fischadler. Dabei gilt diese Spezies Brutvogel in der Schweiz seit über 100 Jahren als ausgestorben. **Seite 16**

**PS.** «Sgurdibels» steht auf Deutsch für Verwicklungen von Schnüren oder Fäden. Oder Kabeln, beispielsweise von Kopfhörern. Das PS. nimmt sich solcherlei Verwicklungen an und lädt zum Aufstand ein. **Seite 16**

## Die Kompostmacher von Bever

Zwar gibt es den Kompost- und Maschinenbetrieb Ecoisellas schon seit acht Jahren. Doch erst jetzt rollt die Produktion und die Vermarktung von Engadiner Kompost so richtig an. Eine innovative Geschäftsidee, welche die EP/PL-Auszeichnung «Engiadina Innovativa» verdient.

JON DUSCHLETTA

Engadiner Kompost, Universal- oder Blumenerde, diese und andere Produkte tragen den Schriftzug «Ecoisellas» und die Handschrift der beiden Jungunternehmer Fadri Meyer und Dario Brunies und ihrer vier Mitarbeiter.

Dass ihre Produkte, die sie aus Oberengadiner Grüngut auf dem Gelände der Reaktordeponie Sass Grand in Bever produzieren, in neutralen, weissen und nur rudimentär beschrifteten Säcken daherkommen, hat einen einfachen Grund: Farbige bedruckte Säcke sind sehr teuer, weshalb die beiden Kompostierer – bescheiden und bodenständig wie sie sind – ihre Ansprüche mehr auf einen qualitativ guten Inhalt als auf eine marktschreierische Verpackung legen. Ohnehin möchten Meyer und Brunies für ihre Produkte in Zukunft nur noch so viel Plastik brauchen wie unbedingt nötig.

Auf der Suche nach einer nachhaltigen und praktikablen Alternative zu Plastik als Verpackungsware und angeregt von den einen Kubikmeter Kompost oder Erde fassenden Big-Bags mit



Fadri Meyer (links) und Dario Brunies haben sich mit ihrer Firma Ecoisellas GmbH der Kreislaufwirtschaft verschrieben und produzieren in Bever aus Oberengadiner Grüngut wertvollen Nährhumus.

Foto: Jon Duschletta

welchen sie Grosskunden beliefern, haben sie jetzt kleinere, handliche Bags für die Privatkundschaft herstellen lassen. Diese innovativen Bags sind mit einem Innenbeutel versehen, fassen, wie die meisten Säcke 50 Liter Material, sind dank zwei Tragschlaufen einfach zu transportieren und können vor allem wiederverwendet werden.

Fadri Meyer und Dario Brunies verfolgen mit ihrem Unternehmen den wirtschaftlichen Weg der kleinen Schritte, versuchen die ganze Wertschöpfungskette ihrer Kompostproduktion möglichst im Tal zu halten, schaffen damit unter anderem auch Arbeitsplätze und halten sich in ihrer Arbeit an den Leitsatz: «Von der Natur –

für die Natur, im Engadin fürs Engadin produzieren.»

Bis jetzt hätte sich ihr Betrieb in der Aufbauphase befunden, sagte Ecoisellas-Geschäftsführer Fadri Meyer bei einem Besuch an der Produktionsstätte, «im nächsten Jahr wollen wir die Produktion aber richtig lancieren». Die Reportage aus Bever gibt's auf **Seite 5**

## Unruhe im Spital

Eine Chefarztin wird freigestellt. Sie spart nicht mit Kritik an der Führung der SGO. Diese weist die Vorwürfe zurück. Was ist los im Spital Oberengadin?

RETO STIFEL

Die Chefarztin Gynäkologie und Geburtshilfe im Spital Oberengadin ist am vergangenen Montag freigestellt worden. Dies nachdem sie ihre Stelle im Mai auf Ende November dieses Jahres gekündigt hatte. Die Freistellung sei erfolgt, weil sie sich erlaubt habe, kritische Fragen an die operative Führung zu stellen, schrieb Chefarztin Ladina Christoffel in einem Inserat in der Donnerstag-Ausgabe dieser Zeitung. Hintergrund für die Kündigung von Christoffel war offenbar, dass ihr die Ressourcen für den Ausbau der Myombehandlungen nicht gewährt wurden. Christoffel hat die schnittfreie Myomtherapie 2017 im Spital Oberengadin als erstes Spital in der Schweiz eingeführt. Die Spitalführung entgegnet, dass der Ausbau der Spezialversorgung von Myom-Patientinnen kostspielig gewesen wäre und auch nicht dem Auftrag, nämlich eine Grund- und Notfallversorgung im Tal sicherzustellen, entsprochen hätte. Darum habe man diesen hohen Investitionen nicht zustimmen können. Seit ihrer Kündigung habe Christoffel ihre persönlichen Interessen vor jene des Spitals gestellt, das nötige Vertrauensverhältnis zur weiteren Zusammenarbeit sei weg gewesen, darum die Freistellung der Chefarztin. **Seite 3**

## Konzert im Garten der Chesa Planta

**Musik** Die Schülerinnen und Schüler der Musikschule Oberengadin bewiesen am Mittwoch ihr Können an den verschiedensten Instrumenten. Von der Trompete bis zum Klavier und Schlagzeug war alles dabei. Im Garten der Chesa Planta wurde dafür eigens eine Bühne errichtet. Mit der prominenten Unterstützung von Simon Gabriel und Janic Sendlhofer wurde das Konzert ein voller Erfolg. Am Ende hiess es dann für die Nachwuchsmusiker: Pizza für alle. (nb) **Seite 7**

## Exposiziun d'art da la Scuola curativa



Pagina 8 fotografia: Jon Duschletta

## Sviluppar l'incletta per medias

**Scoula Rudolf Steiner** Dürant las ultimas eivnas han realisà las scolaras ed ils scolars da la tschinch- e sesavla classa da la Scoula Rudolf Steiner a Scuol ün'aigna gazetta per svagliar l'interess e sviluppar l'incletta per medias tradiziunalas. Els s'han confruntats cun diferents gazettas e revistas ed han imprints co chi vain realisada üna gazetta regionala, quai eir a man da l'exaimpel da la «Engadiner Post/Posta Ladina». Il punct culminant es stat finalmaing, da realisar ün'aigna gazetta da scoula cun diferents contribuziuns e dafatta cula vendita d'inserats. Quista gazetta da scoula cun nom «Batterdögl» cumpara l'ultim'eivna da scoula e vain scumpartida da las scolaras e dals scolars directamaing sün via. In quista gazetta vain preschantada eir la Scoula Rudolf Steiner a Scuol. (nba) **Pagina 9**

## Engadiner Athletin überzeugt bei der EM

**Ironman** Jenni Paglia aus St. Moritz erreichte bei den Ironman-Europameisterschaften in Hamburg im Juni den zweiten Platz in ihrer Altersklasse. Obwohl sie den Winter über mit Verletzungen zu kämpfen hatte und nur an einem Vorbereitungswettkampf teilnahm, erzielte sie wider Erwarten persönliche Bestleistungen beim Radfahren und Laufen. Ihre Gesamtzeit von 9:30:16 sicherte ihr den Titel der Vize-Europameisterin in ihrer Altersklasse. Was dem Erfolg einen kleinen Dämpfer verpasste: Nach dem Rennen erhielt sie zunächst eine nachträgliche Disqualifikation wegen eines angeblichen Regelverstosses, doch diese wurde später zurückgezogen. Mit ihrer starken Leistung qualifizierte sich Paglia für die Ironman-Weltmeisterschaften auf Hawaii. (ep) **Seite 11**

## Eine vielschichtige Persönlichkeit

**Pontresina** Johann Wilhelm Fortunat Coaz war vieles in seinem Leben. Er war Gebirgstopograph und in dieser Funktion massgeblich an der Entstehung der Dufourkarte beteiligt. In Rahmen dieser Tätigkeit benannte er 17 Berge, darunter den Piz Bernina, welchen er 1850 als Erster bezwang. Später wurde er der erste eidgenössische Oberforstinspektor und verankerte, dass nur so viel Wald gerodet werden darf, wie nachwächst. Dieses Prinzip gilt bis heute in der Schweiz. Er setzte sich auch für den Lawinenschutz ein, beispielsweise ob Pontresina. Mehr als genug Gründe ihn mit einer Ausstellung in Pontresina zu ehren. Die Ausstellung im Museum Alpin fokussiert sich vor allem auf seine Pioniertaten und Leistungen im und für das Engadin. (nb) **Seite 13**



9 771661 010004

6 0025

# Andere Vorstellungen zur Zukunft der Frauenklinik

**In welche Richtung soll sich die Frauenklinik weiterentwickeln? Unterschiedliche Vorstellungen in dieser Frage führten offenbar dazu, dass die Chefarztin am Spital Samedan kündigte. Welche Rolle spielt in der ganzen Sache die IG Pro Medico Plus?**

RETO STIFEL

Das Inserat in der EP/PL vom letzten Donnerstag hat zu reden gegeben. In diesem hat die Chefarztin der Klinik für Gynäkologie und Geburtshilfe des Spitals Oberengadin, Ladina Christoffel, aus ihrer Sicht die Gründe aufgeführt, die zu ihrer Freistellung am letzten Montag (siehe auch Artikel auf der ersten Seite) geführt hat. Der Vorwurf: Sie habe gegenüber der Geschäftsleitung eine kritische Haltung eingenommen und habe mit ihrem Verhalten erhebliche Unruhen im Betrieb verursacht.

Zum Bruch ist es allerdings schon früher gekommen. Bereits Ende Mai hatte Christoffel ihre Anstellung gekündigt. «Da mir die für eine innovative, qualitativ gute, sichere, guideline-konforme, das Arbeitsrecht respektierende und wirtschaftliche Medizin die benötigten Ressourcen nicht mehr zur Verfügung gestellt wurden», schreibt sie im Inserat.

2017 war Dr. med. Ladina Christoffel schweizweit Pionierin, als sie am Spital in Samedan Myomtherapien mit der neuen Sonata-Technik eingeführt hat. Damit können gutartige Gebärmuttergeschwülste auf Basis von Ultraschall und Radiofrequenz behandelt werden, ohne operativen Eingriff also. Wie Christoffel im Inserat schreibt, ist das Spital in Samedan weltweit führend, was die Anzahl Myombehandlungen mit dieser Technik angeht und werde dafür von der Fachwelt gelobt. 85 Prozent der Patientinnen würden von ausserkantonaler für die Behandlung ins Engadin reisen.

## Eine Chance oder nicht finanzierbar?

Genau in diesem Punkt scheint eines der Grundprobleme zu liegen respektive eine unterschiedliche Auffassung zu herrschen, was die Entwicklung der Frauenklinik am Spital betrifft. Während Christoffel in diesem Geschäftsfeld grosse Chancen sieht und für die Weiterentwicklung entsprechende Ressourcen wünschte, kam die operative und strategische Führung zu einem anderen Schluss. Gemäss Susanne Stallkamp, sie ist seit dem letzten Dezember CEO der Stiftung Gesundheitsversorgung Oberengadin (SGO), zu der auch das Spital gehört, war die Wunschliste von Ladina Christoffel in Bezug auf den personellen und materiellen Ausbau für die Myombehandlungen sehr lang. Sie verweist darauf, dass das Spital Oberengadin ein Regionalspital ist, mit dem Auftrag, die Grund- und Notfallversorgung im Oberengadin und in den umliegenden Talschaften zu sichern. «Die Geschäftsleitung muss die zur Verfügung stehenden finanziellen Mittel bestmöglich einteilen. Hohe, nicht kostendeckende Investitionen in die Spezialversorgung lassen sich für uns nicht rechtfertigen», schreibt sie in ihrer Antwort. Ladina Christoffel habe ihren Fokus in der Patientenversorgung schon länger nicht mehr auf die Grundversorgung gelegt, sondern sie vorwiegend in der Spezialversorgung tätig gewesen.

## «Das gehört zur Grundversorgung»

Diese Einschätzung teilt Ladina Christoffel nicht: «Myome treten bei über 50 Prozent der Frauen im Alter von 45 Jahren auf. Deren Behandlung ist somit gynäkologische Grundversorgung und



Am Spital Oberengadin wurden die Chefarztin Gynäkologie und Geburtshilfe sowie eine weitere Kaderärztin freigestellt. Über die Gründe gibt es verschiedene Darstellungen.

Foto: Daniel Zaugg



Ladina Christoffel, bis vor kurzem Chefarztin der Gynäkologie. Foto: D. Martinek



Susanne Stallkamp ist CEO der Stiftung Gesundheitsversorgung. Foto: SGO

nicht eine Spezialversorgung.» Sonata sei eine minimalinvasive Technik und in sehr vielen Fällen der bestmögliche Eingriff. «Dank der guten Planbarkeit der Operationen kann im Spital die Auslastung in schwächeren Monaten Mai bis November angehoben werden, was die Wirtschaftlichkeit verbessert.» Letztes Jahr sei schweizweit der Tarif angepasst worden, was die Wirtschaftlichkeit verbessere. Allerdings seien ihr von der Geschäftsleitung bis heute keine Ergebnisse diesbezüglich des Geschäftsjahres 2022 präsentiert worden.

## Zweite Mitarbeiterin freigestellt

bleibt die Frage, warum die Chefarztin per sofort freigestellt worden ist und sich nicht einmal von ihrem Team verabschieden konnte. Dazu die Spitalleitung: «Christoffel hat von sich aus gekündigt, das haben wir zwar bedauert, aber auch akzeptiert und respektiert.» Eine Freistellung auf Chefebene sei grundsätzlich nichts Ungewöhnliches. Ladina Christoffel bleibe bis Ende November angestellt, erscheine aber nicht mehr zur Arbeit. «Sie hat ihre persönlichen Interessen vor die Interessen der SGO gestellt und mehrfach rote Linien überschritten. Auch das Inserat fügt sich nahtlos in dieses Verhalten ein», sagt Stallkamp. «Eine weitere Zusammenarbeit bis zum Ablauf der Kündigungsfrist im November war unter diesen Umständen nicht mehr möglich.» Das Vertrauen sei weg gewesen, Geschäftsleitung und Verwaltungsrat seien übereingekommen, dass eine sofortige Trennung für beide Seiten das

Beste sei. Auf Nachfrage bestätigt Stallkamp, dass eine weitere, führende Mitarbeiterin freigestellt worden sei, nachdem sie bereits zu einem früheren Zeitpunkt gekündigt hatte. Die Gründe seien die gleichen gewesen wie bei Christoffel. Auch sie habe von sich aus gekündigt und sei kurz vor dem Ablauf der ordentlichen Kündigungsfrist gestanden.

## Die Rolle der IG Pro Medico Plus

Die beiden freigestellten Ärztinnen waren auch Initiantinnen der IG Pro Medico. Diese wurde am 7. Mai gegründet und hatte schon bald über 100 Mitglieder: Chefarzte, Assistenzärztinnen, Pflegefachfrauen, Hebammen und viele mehr. Zu den Zielen der IG war auf der Homepage unter anderem zu lesen, dass der IG eine professionelle, qualitativ hochstehende Betreuung von Patientinnen und Patienten genau so am Herzen liege wie gute Arbeitsbedingungen, die sich auch in Wertschätzung, Achtung und einer verbindlichen und ehrlichen Kommunikation manifestiere. Durchaus hehre Absichten also, eine Art Charta, die man mit gutem Gewissen unterschreiben kann und aus der sich nicht herauslesen lässt, dass diese Grundsätze in der SGO nicht gelebt würden.

## Notstand in der SGO?

Anders than ein anonymes Schreiben an die Mitglieder des Stiftungsrates der SGO, welches dieser Zeitung vorliegt und ebenfalls im Namen der IG Pro Medico Plus verfasst worden ist. Dort steht, dass sich die IG in ihren Anliegen

nicht gehört fühle, man sich seit Monaten erfolglos an die Geschäftsleitung und Mitglieder des Verwaltungsrates wende, aber keine Veränderungen erlebe. «Ausgesprochene Kündigungen sind nicht nur der Ausdruck der Not einzelner Personen. Sie stehen für einen Notstand, wie ihn viele Menschen in unterschiedlichen Positionen und Funktionen in der SGO erleben», heisst es im Schreiben. Ob alle der über 100 Personen, die sich zur IG bekennen, auch mit diesem Schreiben an den Stiftungsrat einverstanden gewesen sind, kann bezweifelt werden. Offenbar wurde der anonyme Brief ohne Information der IG-Mitglieder verschickt, das zumindest das Fazit von Gesprächen mit Personen, die selber Mitglied der IG sind.

Dieser Darstellung widerspricht die IG. «Die Mitglieder der IG sind in das Vorgehen involviert und über die einzelnen Schritte informiert worden», heisst es auf Anfrage.

## Dementi von der Geschäftsleitung

Dass in der SGO ein Notstand herrsche, weist Stallkamp entschieden zurück. Trotz schwierigem Zeiten im Gesundheitswesen sei die Versorgungsqualität hoch. Im Gegensatz zu vielen anderen Spitälern habe man bis jetzt nie Betten oder Abteilungen wegen Personalmangel schliessen müssen. «Auch die Grund- und Notfallversorgung in der Gynäkologie ist sichergestellt. Die Dienste sind abgedeckt», betont Stallkamp. Bei nicht dringlichen Eingriffen könne es zu Verschiebungen kommen, man arbeite aber an einer Interimslösung und sei bereits an der Nachfolgeplanung.

Stallkamp bedauert, dass die Vorwürfe gegenüber der SGO anonym erfolgen und diese weder zuordenbar noch nachvollziehbar seien. Sie streitet nicht ab, dass auch die Mitarbeitenden den Fachkräftemangel und den Kostendruck spüren würden. «Aber wir hören genau hin, wenn jemand Kritik einbringt. Das respektieren wir und diesen Meinungen begegnen wir im konstruktiven Dialog.»

## Nicht auf anonymen Brief reagiert

Präsident des Stiftungsrates, dem obersten Organ der SGO, ist der Celeriner Gemeindepräsident Christian Brantschen. Er sagt auf Anfrage, dass der Stiftungsrat das Schreiben der IG Pro Medico Plus bekommen habe. Weil dieses anonym und mit unspezifischen Vorwürfen dahergekommen sei, habe

## Kommentar

### Ein Ziel: Ein starkes Spital

RETO STIFEL

Eine Chefarztin, die aufmuckt, und dafür per sofort freigestellt wird. Eine IG, die sich gründet und einen Notstand in der Stiftung Gesundheitsversorgung Oberengadin anprangert. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die sich zu wenig wertgeschätzt fühlen und die mit ihren Anliegen in der Chefetage auf taube Ohren stossen: Das ist die eine Seite der Geschichte.

Doch es gibt auch die andere Seite. Eine Chefarztin, welche sich in ihrer Tätigkeit als Gynäkologin mehrheitlich einem Spezialgebiet widmet, welches nicht zu dem im Auftrag umschriebenen Grundversorgung gehört. Eine IG, welche anonym an den Stiftungsrat gelangt. Eine Geschäftsleitung, die auf anonyme Anschuldigungen nicht eingehen kann, einen offenen Dialog aber begrüssen würde.

Je nachdem mit welcher Partei man spricht, tönt es – wenig überraschend – ganz anders. Sich in diesem Kommentar auf die eine oder die andere Seite zu schlagen, wäre aufgrund der fehlenden Hintergründenkenntnisse vermessen. Das gilt es sich auch vor Augen zu führen, bevor man sich ein abschliessendes Urteil bilden möchte.

Die zentrale Frage ist aber eine ganz andere: Steht mir in meiner Wohnregion innerhalb einer vernünftigen Distanz ein Spital zur Verfügung, welches mich bei einem Problem kompetent behandeln kann? Diesbezüglich ist das Engadin sicher sehr gut aufgestellt, die Leistungskataloge der Spitäler sind gut ausgestattet, als Patient habe ich kompetente Ansprechpersonen vor Ort – so zumindest der subjektive Eindruck.

Dass das für immer und ewig so bleibt, ist alles andere als sicher. Der Kostendruck im Gesundheitswesen ist hoch, der Mangel an qualifiziertem Personal ebenso. Zunehmend werden medizinische Leistungen auf die Zentren konzentriert, die Spitallandschaft wird mit Schliessungen oder Fusionen von Spitälern neu gezeichnet.

Da ist zu bedauern, dass ein Streit wie aktuell bei der SGO in der Öffentlichkeit ausgetragen werden muss. Das bindet Ressourcen, die anderswo besser eingesetzt werden wären. Und es schadet ganz und gar unnötig dem Renommee des Spitals Oberengadin, zusammen mit Pflegeheim und Spitex immerhin der grösste Ganzjahres-Arbeitgeber in der Region.

Ein starkes Spital Oberengadin, welches zusammen mit den anderen Gesundheitsdienstleistern ein gutes und umfassendes Angebot in der Grundversorgung gewährleistet, ist ein unverzichtbarer Standortvorteil für die ganze Region. Und das muss das Ziel sein.

r.stifel@engadinerpost.ch

man entschieden, nicht darauf zu reagieren. «Selbstverständlich hätten sich alle Gemeindepräsidenten einem persönlichen Austausch nicht verschlossen, wäre dies gewünscht gewesen», sagt er. Die Verwaltungsratspräsidentin der SGO, Gabriella Maria Payer, stellt sich in einem Statement hinter die operative Leitung. Den Entscheid für die Freistellungen habe man gemeinsam mit der Geschäftsleitung gefällt. «Diese nimmt ihre Verantwortung, die Grund- und Notfallversorgung auf dem bestehenden hohen Qualitätsniveau zu sichern, sehr ernst», schreibt sie.